

Reformationsjahr feierlich in Russland eröffnet



Bei der Festversammlung im „President-Hotel“ waren Vertreter der traditionellen christlichen Konfessionen, der Regierung, des diplomatischen Corps und der Journalistik anwesend...

MOSKAU. Am 22. März fand die Eröffnung des Reformationsjahres in Russland statt, welche im „President-Hotel“ in Moskau begangen wurde. Bei der Festversammlung im

„President-Hotel“ waren Vertreter der traditionellen christlichen Konfessionen, der Regierung, des diplomatischen Corps und der Journalistik anwesend.

Die hochrangigen Gäste wurden von Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, begrüßt. In seiner Rede betonte er den bedeutenden Beitrag der Lutheraner im sozialen, kulturellen, wissenschaftlichen und aufklärerischen Bereich in unserem Land. Außerdem lud der Erzbischof seine Zuhörer dazu ein, über die Früchte der hiesigen Reformation nachzudenken, die ein einmaliges geschichtliches Phänomen darstellt: „Es ist auch wichtig, sich daran zu erinnern, dass die Lutheraner im russischen Staat keine isolierte ethnische Gruppe waren wie z.B. in vielen Ländern Osteuropas, sondern ein Zentrum seines

gesellschaftspolitischen Lebens. Die einzige Ausnahme unter der Monarchie waren natürlich die Kolonialbauern, die von der in lutherischer Tradition aufgewachsenen Katharina II. eingeladen wurden. Offizielles weltliches Oberhaupt der Evangelisch-Lutherischen Kirche des Russischen Reiches war der Zar (s. Gesetzbuch des Russischen Reiches 1832). Viele herausragende Menschen Russlands bekannten sich zum lutherischen Glauben: die Gebrüder Brüllow, Peter Fabergé, Barclay de Tolly, Anton Delwig, Vitus Bering, Wladimir Dal, Iwan Krusenstern, Sergei Witte. Lutherische Kirchen schmücken bis heute die

► **S. 2**

Neuer Propst in Saratow



Propst Andrej Dshamgarow

SARATOW. Am Sonntag, dem 9. April, fand im Gottesdienst in der St. Marienkirche ein Ereignis statt, das bedeutsam für die Geschichte des Gebietes Saratow ist: Der Neue Propst der Propstei Saratow wurde offiziell in sein Amt eingeführt. Zum Oberhaupt dieses lutherischen Kirchenkreises wurde Andrej Dshamgarow, Pastor der Saratower Gemeinde.

Grund für diese Ernennung war die Wahl Alexander Scheiermanns zum Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Fernosten im Oktober 2016. Alexander Scheiermann hatte 18 Jahre lang, seit Oktober 1998, das Amt des Propstes inne-

gehabt und war der Erste in dieser kirchlichen Funktion seit ihrer Einrichtung. Zum Kirchenkreis Saratow, zu dessen Leiter Andrej Dshamgarow geworden ist, gehören acht lutherische Gemeinden in den Städten Saratow, Marx, Balakowo und Wolsk und den Siedlungen Sorkino, Jagodnaja Poljana, ► **S. 2**

Synode der ELKG wählt neuen Bischof

TBILISI. Am 19. November fand in der Versöhnungskirche die 7. Sitzung der V. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien (ELKG) statt.

Das wichtigste Ereignis der Synode war die Vorstellung von Markus Schoch, Nachfolgekandidat für das Bischofsamt in der ELKG im Jahr 2017. In diesem Jahr beendet Hans-Joachim Kiderlen seinen Dienst in Georgien im Amt des Bischofs der ELKG, das er seit 2009 innehatte.

Pastor Schoch kommt aus der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Bei der Synode erzählte er den Synodalen von seinem Lebensweg und seinen Dienstereignissen als Pastor in unterschiedlichen Gemeinden, darunter auch in der St. Georgsgemeinde in Samara.

Nach einer Besprechung wurde Pastor Markus Schoch mit der Mehrheit der Stimmen zum Bischof der ELKG gewählt. Seine Amtseinführung wird im Herbst 2017 stattfinden. Bis dahin wird er seinen Dienst als Pastor in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland abschließen.



Pastor Markus Schoch wurde zum neuen Bischof der ELKG gewählt

Irina Solej

► „Reformationsjahr feierlich in Moskau eröffnet“ – Fortsetzung v. S. 1

Hauptstraßen russischer Städte. Trotz der Schwierigkeiten und manchmal auch Verfolgungen zu unruhigen Zeiten haben die Lutheraner ihrem Land stets die Treue gehalten und den tiefen Wunsch bewahrt, ihm zum Besten zu dienen.“

Dieser These schlossen sich auch andere Redner an: Der bekannte Historiker und Journalist Nikolai Swanidse, der ehemalige Kultusminister Michail Schwydkoi, die Vorsitzende des internationalen Verbandes der deutschen Kultur Olga Martens, welche in ihrer Rede die Namen derjenigen lutherischen Pastoren aufzählte, die eine deutliche Spur in unserer Geschichte hinterlassen haben: Bischof Dieckhoff, Pastor Glück, Pastor Brodt, Bischof Meyer und andere. Unter den Gästen waren Pröpste und Pastoren der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland,

die speziell für die Reformationseröffnung nach Moskau gekommen waren. Sergei Melnikow, Referent für Innenpolitik (verantwortlicher Ratssekretär) in der Präsidentialadministration der Russischen Föderation, Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesrepublik Deutschland für Aussiedlerfragen und der deutsche Botschafter Rüdiger von Fritsch beglückwünschten diese. Das Fest wurde verschönert durch Auftritte der Chorkapelle „Soli Deo Gloria“ unter der Leitung von Oleg Romanenko. Der Chor sang berühmte Stücke, die zur Grundlage der lutherischen Musikkultur gehören: Mendelsohns Reformationskantate, die Reformationshymne sowie das berühmte „Halleluja“ von Händel.

Nach Materialien der Website www.lutherancathedral.ru

► „Neuer Propst in Saratow“ – Fortsetzung v. S. 1

Lipowka (Rayon Marx) und Osinowski.

Die Amtseinführung vollzogen: Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland; Wladimir Proworow, Stellvertreter des Erzbischofs und Propst der Propstei Wolga-Kama; Alexander Scheiermann, gewählter Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Fernosten; Viktor Damsen, Mitglied des Kirchenvorstandes der Gemeinde in Saratow.

Viele ehrwürdige Personen kamen, um dem neuen Propst zu gratulieren. Der Minister des Gebiets und Vorsitzende des Komitees für Öffentlichkeitsarbeit und Nationalitätenpolitik des Gebietes Saratow Sergei Sjusin wies auf die großen Errungenschaften des bisherigen Kirchenkreisleiters Alexander Scheiermann und

damit auch auf die hohen Erwartungen an den neuen Mann in diesem Amt hin.

Außerdem waren beim Gottesdienst Vertreter anderer christlicher Konfessionen anwesend, die viele herzliche Worte an die Anwesenden richteten. Das war besonders wertvoll, da Russland ja im Jahr 2017 zusammen mit der ganzen Welt die 500-Jahrfeier der Reformation begeht. Glückwunschedren wurden gehalten vom Generalvikar der St.-Clemens-Diözese der Römisch-katholischen Kirche in Saratow Priester Diogenes de Urquiza und von Pastor Alexei Bystrow aus der Kirche des Heiligen Evangeliums, die zur Assoziation missionarischer Kirchen der Evangeliumschristen gehört.

Alexander Derjugin

Gebet um Einheit in der lutherischen Kathedrale

MOSKAU. Gemäß dem Aufruf Christi zur Einheit beschlossen die Katholiken und Lutheraner Russlands, in diesem Jahr eine alte Tradition wieder aufleben zu lassen, nämlich dass die Veranstaltungen während der Gebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis zum 25. Januar in den Kirchen beider Konfessionen stattfinden. So bekräftigen sie den gemeinsamen Wunsch, den Weg von der Trennung zur vollen Gemeinschaft in Christus zu gehen.

Am 24. Januar fand in der St. Petri- und Paulikathedrale ein ökumenischer Gottesdienst

statt, bei dem Gläubige unterschiedlicher Konfessionen gemeinsam darum beteten, dass die Einheit der Kirche in Christus Realität wird.

In seinem Grußwort sagte Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland: „Friede mit Gott ist untrennbar verbunden mit dem Frieden zwischen den Menschen. Der Mensch kommt zum Glauben an Gott auch ohne jegliches Verdienst seinerseits, allein durch Gnade, und wird zum Kind Gottes. Deshalb kann der Gläubige nicht anders, als in einem anderen gläubigen Christen seinen

Bruder, seine Schwester zu sehen. Ein Christ kann nicht anders, als die Teilung der Kirche zu bedauern und sich anzustrengen, um Einheit zu erlangen.“

An die Gläubigen wandte sich auch der Metropolit des Gottesmutter-Erzbistums in Moskau, Erzbischof Paolo Pezzi. Er betonte, dass der Gottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen dieses Jahr sowohl in der katholischen als auch in der evangelisch-lutherischen Kathedrale stattfindet: „Besonders gefällt es mir, dass wir in diesem Jahr mehrfach gemeinsam beten können. Gestern fand das Gebet

in der katholischen Kirche der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria statt, heute in dieser wunderschönen lutherischen Kirche, morgen in der anglikanischen St. Andreaskirche. Das sind Zeichen, dass wir uns in der Tiefe unseres Herzens wünschen, zusammen zu sein. Was uns eint, ist die Liebe Christi.“

Den ökumenischen Gottesdienst begleiteten Chöre unterschiedlicher Konfessionen mit ihrem Gesang: die Chorkapelle der St. Petri- und Paulikathedrale, der Chor der katholischen Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria, der armenisch-apostolischen Kirche und der „Kirche Gottes“ (Russischer Vereinigter Bund von Christen des Evangeliumsglaubens) in Sarizyno.

Im Gottesdienst erhielten Vertreter der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen der russisch-orthodoxen Kirche, der armenisch-apostolischen Kirche, der Christen des Evangeliumsglaubens (ein Bund von Pfingstgemeinden, A.d.Ü.), der Evangeliumschristen/Baptisten, des Russischen Vereinigten Bundes von Christen des Evangeliumsglaubens (ebenfalls ein Bund von Pfingstgemeinden, A.d.Ü.) und der Siebenten-Tags-Adventisten das Wort.



Beim ökumenischen Gottesdienst in der St. Petri- und Paulikathedrale beteten Christen unterschiedlicher Konfessionen gemeinsam darum, dass die Einheit der Kirche in Christus Realität wird

Julia Winogradowa

„Die Kirche ist die Seele und der Staat ist der Körper“



Die Versöhnungskirche in Tbilisi

TBILISI. In der Versöhnungskirche fanden vom 8.-13. Februar die Luthertage zum Thema „Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche aus lutherischer Sicht“ statt.

Der erste Abend war der Arbeit mit Bibeltexten gewidmet und wurde von Irina Solej und Schamil Somchischwili geleitet. „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ (Mt. 22, 15-22). Dem Kaiser muss man das geben, was ihm zusteht, und das hindert uns nicht daran, Gott zu dienen, dem wir unsere ganze Seele, Kraft, Verstand und Gefühl geben.

Der zweite Abend am 9. Februar war der „Zwei-Reiche-Lehre“ des Augustinus gewidmet, die von Luther weiter ausgearbeitet wurde. Bischof Kiderlen erzählte vom Inhalt dieser Lehre. Washa Wardidse, Rektor des Sulchan-Saba-Orbeliani-Instituts, betonte die Verantwortung der Christen vor Gott, vor dem Staat und anderen Menschen, einschließlich Nichtchristen. Die Christen müssen sich vor dem Staat und im Dialog mit ihm für ihre Wahrheit einsetzen.

Am 10. Februar fand der alljährliche Empfang der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien (ELKG) statt, bei dem der ehemalige deutsche Botschafter in Georgien Uwe Schramm einen Vortrag zum Thema „Georgiens geistliches Leben – aus den Erfahrungen eines ‚westlichen‘ Christen“ hielt. Darin wies er auf die Ausrichtung des westlichen Christentums auf gute Taten, also auf die Hilfe für Menschen durch diakonische Einrichtungen, und auf die Ausrichtung des östlichen Christentums auf die Verkündigung des Wortes Gottes und die persönliche Wohltätigkeit hin.

Am Samstag, dem 11. Februar, gab es ein Treffen mit Bischof Guiseppa Pazotto zum Thema „Die Sicht der Römisch-katholischen Kirche auf die Reformation Martin Luthers“. Bischof Pazotto erzählte, wie die Reformation zu einer für die Kirche schmerzhaften Spaltung führte, gleichzeitig aber zum Anfang eines langen Weges wurde, der immer mehr zur Annäherung zwischen der katholischen und der lutherischen Kirche führt. Was die Beziehungen zwischen Kirche und Staat angeht, sei man der Ansicht, dass die Kirche die Seele ist und der Staat der Körper und dass sie einander helfen müssen.

Die Luthertage wurden am Montag, dem 13. Februar, mit einer Podiumsdiskussion zum Thema des aktuellen Verhältnisses zwischen Staat und religiösen Gemeinschaften in Georgien abgeschlossen. In seinem Einführungswort betonte Bischof Kiderlen, dass die Trennung der Kirche vom Staat eine Zusammenarbeit nicht ausschließt. Diese Idee wurde unterstützt von der Bischöfin der baptistischen Kirche Rusudan Gotsiridze, welche sagte, dass das Prinzip „dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ bedeutet, dass die Kirche ihren eigenen Handlungsbereich hat und der Staat seinen. Zwischen ihnen könne es jedoch keine fensterlose Wand und kein Desinteresse an den Angelegenheiten der jeweils anderen geben, sondern es müsse eine kritische Zusammenarbeit stattfinden, die nur dann erfolgreich sein könne, wenn die Gesellschaft demokratisch reif und selbständig in ihren Urteilen sei.

Paata Gatschetschiladse, Präsident des „Bundes 21. Jahrhundert“ wies darauf hin, dass jeder Staat sein eigenes, von der Geschichte beeinflusstes Modell der Beziehungen zur Kirche hat. Georgien habe sein eigenes Modell bisher noch nicht ausgewählt, die vorhandenen historischen Gründe hätten jedoch zu einer aktiven Teilnahme der Georgisch-Orthodoxen Kirche am Kampf für die Unabhängigkeit des georgischen Staates und damit zu einer weiteren Beeinflussung der Politik durch diese Kirche geführt. Der Vorsitzende des Religiösen Beirates des Volksanwaltes Beka Mindiaschwili stimmte zu, dass die nationale Bewegung in Georgien sich mit

der Orthodoxie vereint habe, so dass eine ungesunde Einstellung zu religiösen Minderheiten entstanden sei – bis hin zu offener Aggression in den 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts. In der Folge habe sich die Lage verbessert, aber dennoch würden kirchliche Ressourcen von Politikern für eigene Ziele genutzt und die Kirche strebe Macht an.

Washa Wardidze erwähnte, dass die Beziehungen zwischen Staat und allen kirchlichen Gemeinschaften auf einem Dialog gründen müssen, der nicht nur in Worten, sondern auch praktisch stattfinden, also zur Lösung kultureller, sozialer und

anderer Probleme der Gesellschaft führen müsse. Der Diakon der Armenisch-apostolischen Kirche Gework Antonjan wies darauf hin, dass der Staat alle religiösen Minderheiten unterstützen müsse. In der darauffolgenden Diskussion bemerkte Eli Kwatschantiradse, dass bei den Problemen religiöser Minderheiten der Mangel an entsprechender Bildung eine große Rolle spiele, von der Schule bis hin zu den Massenmedien.

Die alljährlichen Luthertage fanden in der ELKG schon zum sechsten Mal statt.

Irina Solej

Ökumenischer Gottesdienst

ANSCHERO-SUDSCHENSK. Am 5. März feierten Katholiken und Lutheraner in der ev.-luth. Gemeinde der Stadt Anshero-Sudschensk (Gebiet Kemerowo) einen gemeinsamen Gottesdienst. Vertreter der zwei Kirchen der Kleinstadt im Norden des Kusnezckbeckens trafen sich zum ersten Mal in einer warmen, freundschaftlichen Atmosphäre.

Thema des Sonntagsgottesdienstes war der Text aus 1. Joh. 4,9: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt.“ Priester Pawel Jurkowskij und Pastor Vitalij Moor hielten die Predigt und dann ein gemeinsames Gebet. Im Gottesdienst wurde um Frieden, Liebe und Gottes Segen gebetet.

„Ich möchte dem Herrn dafür danken, dass er dieses Treffen möglich gemacht hat“, sagte Priester Pawel Jurkowskij und versicherte, dass dieses Treffen der Anfang für weitere gemeinsame Veranstaltungen sei.

Pastor Vitalij Moor stimmte der Aussage von Priester Pawel zu und erwähnte religiöse Toleranz, wobei er an die Worte des Apostels Paulus erinnerte: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden“ (Röm 10,13).

Das Treffen endete mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken bei zwanglosem Gespräch. Zum Abschluss dankten alle dem Herrn, indem sie sich auf Anregung von Priester Pawel bei den Händen nahmen und einen gemeinsamen Kreis der von Christus Geretteten bildeten.

Olga Beifuss



Pastor Vitalij Moor (links) und Priester Pawel Jurkowskij

Den Kindern – Musik

ULJANOWSK. Am 25. Februar fand in der St. Marienkirche ein Konzert statt, bei dem Musik für Saxophon und Orgel erklang. Interpreten waren Rinat Gabdrachmanov und Veronika Lobarewa. Elen Karapetjan spielte Musikstücke auf der Geige.

Nach dem Konzert fuhren die Musiker ins Kinderheim „Solowjinaja Roščā“ („Nachtigallenhain“) und erfreuten die Kinder mit ihrem Auftritt. Zum Abschluss der Veranstaltung durften alle Interessierten die Instrumente anfassen, persönlich mit den Musikern reden und sich natürlich mit ihnen fotografieren lassen.

Am nächsten Tag, dem 26. Februar, am letzten Sonntag vor der Passionszeit, fand nach dem Gottesdienst in der St. Marienkirche das Wohltätigkeitskonzert „Kinderträume“ für Kinder mit eingeschränkten Möglichkeiten statt. Organisatoren des Konzerts waren die evangelisch-lutherische St. Mariengemeinde und die autonome nichtkommerzielle Organisation „Solnce dlja wsech“ („Sonne für alle“) zur Unterstützung von Eltern, die Kinder mit eingeschränkten

gesundheitlichen Möglichkeiten aufziehen, mit dem Beistand des Wohltätigkeitsfonds „Kulturnoe Nasledie (Kulturerbe) Uljanowsk“. Bei dem Konzert traten Absolventen von Kinderkunstschulen aus der Stadt und dem Gebiet Uljanowsk auf: aus der A.-W.-Warlamow-Kunstschule, der Kunstschule Nr. 12 und der Kinderkunstschule des Gebietes. Im Rahmen des Konzerts fand das Malwettbewerb „Kinderträume“ statt.

Das Diakoniewerk, das Anfang Dezember 2016 im Rahmen der 500-Jahrfeier der Reformation in der St. Marienkirche begann, wird weitergeführt. Die Idee besteht darin, dass ein Großteil der Musiker, die in die Kirche kommen, um Konzerte zu geben, ihre Kreativität mit den Kindern teilen, die in Kinderheimen der Stadt und des Gebiets aufwachsen. So hatten schon im Dezember die Kinder aus dem Kinderheim Iwanowka und auch die Einwohner von Iwanowka die Möglichkeit, im Rahmen dieses Projektes Harfen- und Klavierspiel zu hören.

Wladimir Proworow



Die Geigenspielerin Elen Karapetjan mit den Kindern aus dem Kinderheim „Solowjinaja Roščā“

Metropolit Hilarion trifft Bischof July

MOSKAU. Am 30. März trafen sich in der Gesamtkirchlichen Kyrill-und-Methodius-Aspirantur und Doktorantur (GKAD) der Vorsitzende der Abteilung für

kirchliche Außenbeziehungen (AKAB) der Moskauer Patriarchie und Rektor der GKAD Metropolit Hilarion von Wolokolamsk und der Vizepräsident des Lutheri-

schen Weltbundes, Landesbischof der Württembergischen evangelischen Landeskirche, Frank Otfried July. An dem Treffen nahmen von deutscher Seite auch Oberkirchenrat Klaus Rieth, der Sprecher des Bischofs Oliver Hoesch, Dekan Sören Schwesig, Pastor Markus Schoch und A. Lercher teil; von russischer Seite der Erzbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Russland Dietrich Brauer, der Sekretär der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen der Moskauer Patriarchie für interchristliche Beziehungen Mönchspriester Stefan (Igumenow) und die Mitarbeiterin der AKAB M. Neljubowa.

Die Parteien erörterten das Thema „500 Jahre Reformation“. Metropolit Hilarion bemerkte, dass dieses Jubiläum die orthodoxe Kirche nicht direkt betreffe, ihre Vertreter aber auch an den Jubiläumsveranstaltungen teilnehmen, unter anderem auch an denen, die von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland organisiert werden. Der Vorsitzende der AKAB wies

auf das heutige konstruktive Niveau der interkonfessionellen Zusammenarbeit in Russland hin, welche auf den Erhalt von Frieden und Stabilität in der Gesellschaft und auf den gemeinsamen Schutz traditioneller moralischer Werte ausgerichtet ist. Erzbischof Dietrich Brauer betonte seinerseits die besondere Rolle der Russisch-Orthodoxen Kirche beim Aufbau der interkonfessionellen Interaktion in Russland.

Außerdem wurden Fragen bezüglich der akademischen Zusammenarbeit zwischen geistlichen Ausbildungseinrichtungen der Moskauer Patriarchie und Bildungszentren in Deutschland erörtert.

Dieses Treffen fand im Rahmen eines Besuches von Bischof July in Moskau vom 29.-30. März statt, zu dessen Programm auch ein Empfang beim Botschafter der Bundesrepublik Deutschland und ein Gespräch mit Erzbischof Brauer gehörte.

Nach Materialien des Pressedienstes der AKAB



Vorn: Metropolit Hilarion und Oberkirchenrat Klaus Rieth. Hinten von links nach rechts: Bischof Frank Otfried July und Erzbischof Dietrich Brauer

Diakonischer Ausschuss in der ELK ER eingerichtet

MOSKAU. Vom 29.-31. März fand in der St. Petri- und Paulikathedrale das erste Diakonieseminar statt, zu dem sich sowohl die Leiter von Diakoniprojekten der Propsteien der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland (ELK ER) als auch Leiter sozialer Projekte der Partnerkirchen versammelten. Thema des Seminars war kirchliche Seelsorge sowie die Überwindung seelischer Traumata.

In der Kapelle der Kathedrale trafen sich der Koordinator der diakonischen Arbeit der ELK ER Artis Petersons, die Koordinatorin der Frauenarbeit der ELK ER Elena Bondarenko, der Leiter der Bildungsprogramme der ELK in Russland Bradn Buerkle, die Missionarin Ellen Smith, die Leiterin diakonischer Projekte Elena Evdokimova (Kaliningrad), Elvira Hartmann (Ufa), Lorentina Matjuch (Krim), Pastor Michael Zdorov (Moskauer Protestantische Kirche), Alexandra Kitschigina-Lysakova (Moskauer



Der Diakonische Ausschuss stellte sein Emblem vor ...

Bibelkirche) Evgenij Protsenko (Fonds „Staryj Svet“) sowie Vertreter der Kathedralgemeinden. Die Referenten auf dem Seminar waren Dozenten aus den USA, die viele Erfahrungen mit kirchlicher Seelsorge und Beratung haben.

Am ersten Tag des Seminars wurde ein Diakonischer Ausschuss eingerichtet, zu dem der Koordinator der diakonischen

Arbeit der ELK ER, die Koordinatorin der Frauenarbeit der ELK ER, die Leiter diakonischer Projekte der Propsteien der ELK ER sowie die Partnergemeinden gehören: die Emmaus-Gemeinde an der deutschen Botschaft, die Moskauer Protestantische Kirche und die Moskauer Bibelkirche. Offizielles Oberhaupt des Ausschusses ist Erzbischof Dietrich Brauer.

Zu den Aufgaben des neuen Ausschusses gehört die Kommunikation im Bereich der kirchlichen Sozialarbeit, die Erläuterung offizieller Projekte der kirchlichen Diakonie sowie die Durchführung von Treffen und Seminaren. Der Ausschuss vereint die diakonische Arbeit und die Frauenarbeit der ELK ER, da diese beiden Bereiche eng zusammenhängen. Die Frauenarbeit beinhaltet soziale Projekte und die Diakonie gibt diesen Projekten Sinn, da eine abstrakte Frauenarbeit ohne praktisches Ziel keinen Sinn hat. Der diakonische Ausschuss stellt also eine neue Plattform für die Zusammenarbeit dar und hat im Rahmen der evangelischen Kirchen auch ökumenischen Charakter. Der diakonische Ausschuss verabschiedete die Verordnung über seine Existenz und stellte auch sein Emblem vor.

Nach Materialien der Website www.lutherancathedral.ru

„Dann fehlen uns die Worte...“

WORKUTA. „Der Herr ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit diesem fröhlichen Gruß begegnen sich zu Ostern Menschen auf den Straßen Russlands. Wir feiern das Wunder, dass Gott uns mehr Leben schenkt, als der Tod uns nehmen kann. Wir feiern dieses Wunder in einer Welt, die mit all ihren Problemen, Konflikten, Schrecken weit weg von der Auferstehung zu sein scheint. Aber das Wunder der Auferstehung ist keine Illusion. Einer der ältesten Berichte über die Auferstehung zeigt uns das: Im Markusevangelium erfahren die Frauen aus dem Jüngerkreis zuerst von der Auferstehung, und sie fürchten sich. Sie fürchten sich so sehr, dass sie niemandem etwas sagen...

Vom 13.-18. Februar unternahmen ich als Propst der Nordwestpropstei und Alexander Resner aus dem Kirchenvorstand der St. Annen- und Petrigemeinde zusammen mit der Generalkonsulin Deutschlands in St. Petersburg Eltje Aderhold eine Fahrt nach Syktywkar und Workuta. Mit Elena Kopp und Oleg Strader als Vertretern der Russlanddeutschen der Republik Komi beteten wir am Trudarmisten-Denkmal. Das Gedenken an die in den Lagern umgekommenen Men-

schen berührte unsere Seelen. Das Gebet gab uns Trost.

Die Gedenkstätte für die Trudarmisten in Workuta wurde 2012 eröffnet – 70 Jahre nach der Einrichtung der Trudarmija (Arbeitsarmee). Das Denkmal steht am Standort der Siedlung, in der die Trudarmisten lebten, und daneben befindet sich der Friedhof. Workutlag, eines der größten Arbeitslager, war hier schon 1938 eingerichtet worden. Insgesamt verbrachten während der Jahre der Repressionen Vertreter von 76 Ländern und Völkern in Workuta Zeiten der Haft und Zwangsarbeit. Im März/April 1943 kamen mehr als dreitausend in die Arbeitsarmee einberufene Russlanddeutsche hierher. Anders als die Lagerhäftlinge waren die Trudarmisten nicht offiziell verurteilt, ihnen blieb dabei aber dennoch das Recht auf Freizügigkeit und Tätigkeitswahl vorenthalten.

Viele ältere Frauen aus der lutherischen Gemeinde in Syktywkar, die heute um und über 80 Jahre alt sind, sind in jenen schrecklichen Jahren als 13-14jährige halbwüchsige Mädchen mit ihren Eltern hierhergekommen.

...Wenn wir bedenken, was in Workuta und anderen Lagern geschah, dann fehlen uns die

Worte. Was bedeutet Auferstehung angesichts dieses unermesslichen Leids? Wir hören von der Auferstehung und sagen niemandem etwas, denn wir fürchten uns, nicht das richtige Wort zu sagen, oder den Überlebenden und den Nachkommen der Opfer billigen Trost anzubieten.

Aber gerade in unserer Sprachlosigkeit erleben wir Auf-

erstehung, wie damals die Frauen um Jesus: Wir können die Orte des Todes besuchen und dort ein Vaterunser sprechen. Wir können deutsche Kultur in Russland pflegen und Erinnerungen bewahren. Wir können in unserer Osterfeier erfahren, wie Gott uns neue Hoffnung schenkt.

Michael Schwarzkopf



Gedenkstätte für die Trudarmisten in Workuta

„Hallo! Hallo! Wenn wir uns treffen, werden wir froh“

KASAN. Am 28. Januar gab es eine Liveschaltung zwischen einer lutherischen Gemeinde aus der Pfalz und der lutherischen Gemeinde von Kasan. Die Gemeinschaft begann um 21:00 Uhr Moskauer Zeit und fand per Skype statt. Initiator dieser Veranstaltung war der deutsche Pastor Christian Herrmann, der ungefähr 15 Jahre lang in der Kasaner St. Katharinengemeinde Dienst getan hatte. Seine Idee wurde unterstützt von den Organisatoren auf Kasaner Seite: dem Pastor der St. Katharinengemeinde David Horn und der Jugendgruppenleiterin Galina Japarowa.

Zu der Begegnung kamen Gemeindeglieder unterschiedlicher Generationen sowie Jugendliche aus dem Deutschen Haus der Republik Tatarstan (DH RT). Die Gemeinschaft begann mit einem Dankgebet. Die Kinder sangen ein Lied vor: „Hallo! Hallo! Wenn wir uns treffen, werden wir froh“, die Gemeinde sang den Refrain mit. Außerdem erklangen während der Gemeinschaft Kirchenlieder auf Russisch und auf Deutsch.

Grüßworte gab es von Walter Walz aus dem Kirchenvorstand der St. Katharinengemeinde sowie von Viktor Dietz, Direktor des DH RT und aktivem Mitglied der St. Katharinengemeinde, der die Bildungstätigkeit des DH RT in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde betonte. Pastor David Horn grüßte alle mit Worten aus der Bibel.

Während des Gesprächs erzählte Pastor Herrmann vom Leben der St. Katharinengemeinde, von Kasan und Tatarstan. Zwischen den Teilnehmern der Liveschaltung entspann sich ein ungezwungenes Gespräch. Es muss erwähnt werden, dass die gesamte Begegnung ausschließlich auf Deutsch stattfand.

Den musikalischen Teil setzten junge Talente aus Kasan fort: Die 12jährige Aljona sang das Kirchenlied „Du bist meine Zuflucht“, der 16jährige Andrej spielte auf der Querflöte eine Arie des französischen Komponisten Eugène Bozza, die 8jährige Sofia spielte auf dem Klavier das Stück „Ballspiel“ des Tatarischen Komponisten M. Muzafarow, und die 16jährige Alexandra erfreute

die Hörer mit einer spanischen Habanera auf der Geige.

Die Lutheraner aus der Pfalz ließen es auch nicht an Beiträgen fehlen. Das Duett „Ohne Zweifel“ führte Lieder auf Deutsch und Russisch auf, darunter auch den Schlager „vyjdu na pole s konjom“ („hinaus auf das Feld mit dem Pferd“), wobei die russische Seite besonders angerührt davon war, dass darin die Worte „in dich, Russland, bin ich verliebt“ ertönten. Eines der Kirchenlieder wurde extra für Maxim Muzafarow

aus der St. Katharinengemeinde gesungen, der an diesem Tag Geburtstag hatte.

Die Begegnung endete mit einem gemeinsamen Vaterunser auf Deutsch. Am nächsten Tag riefen einige Teilnehmer der Liveschaltung in Kasan an, um ihre Begeisterung von dieser Veranstaltung auszudrücken und sich für eine neue Begegnung dieser Art zu Ostern zu verabreden.

Vera Muzafarowa



Die 16jährige Alexandra erfreute die Hörer mit einer spanischen Habanera auf der Geige...

Ein glückliches Musical

SARATOW. Am 7. Januar kam eine Kinder- und Jugendtheatergruppe aus der katholischen König-Christus-Kirche in Marx in die lutherische Saratower St. Marienkirche, um ein auf Oscar Wildes bekanntem Märchen

„Der glückliche Prinz“ beruhendes Musical aufzuführen. Eine Kolonne aus mehreren Autos parkte auf dem Grundstück der Kirche, und der Hof war augenblicklich von Kinderstimmen erfüllt.

Wie erfahrene Gastspieler bauten die Kinder schnell das Bühnenbild auf und begannen, sich auf die Vorstellung vorzubereiten. Vater Bosco Marschner und Pastor Andrej Dzhamgarov bauten mit den Jungen

zusammen die Bühne auf. Die Schwestern Emilia und Marina arbeiteten an der Vorbereitung der jungen Schauspieler. Interessant war, dass die Kinder sich ganz ungezwungen fühlten, obwohl sie zum ersten Mal in der St. Marienkirche waren.

Zu dem Theaterstück kamen Menschen aus verschiedenen Kirchen. Die Kinder begleiteten das Musical selber mit live gespielter Musik – und das ist viel wert! Die Zuschauer sahen die erstaunliche Geschichte eines Prinzen, der das Glück sucht und es nicht im Luxus des Schlosses, nicht in Vergnügungen und nicht in der Sorge für sich selbst, sondern in selbstloser Liebe findet.

Der Eintritt zur Vorstellung war frei. Wer wollte, konnte einen beliebigen Betrag spenden. Das gesammelte Geld wurde auf Wunsch der aufgetretenen Schauspieler für Innenausbauarbeiten im Gottesdienstsaal der St. Marienkirche verwendet.



Das Musical „Der glückliche Prinz“ in der St. Marienkirche

Alexander Derjugin

500 Jahre Glauben

Russlanddeutsche in Zentralrussland feierten das 500. Reformationsjubiläum. Vertreter lutherischer Gemeinden aus Moskau, Gebiet Moskau, Rjasan, Smolensk, Jaroslavl und Nowomoskowsk kamen in der St. Petri- und Paulikathedrale in Moskau zu einem feierlichen Gottesdienst am Palmsonntag zusammen.

MOSKAU. Hier, in der Kirche, fand eine Ausstellung statt, die dem Reformationsjubiläum gewidmet ist. Unter den Exponaten sind alte Bibeln in deutscher Sprache, Gesangsbücher, die "Glaubenslehre Dr. Martin Luthers, erklärt anhand von Fragen und Antworten Karls Kasparis, evangelisch-lutherischer Aufklärer in München" (Ricker-Verlag 1895). Wie wichtig solche Familienbücher sind! Eltern geben diese Bücher seit über zwei Jahrhunderten an ihre Kinder weiter. Großes Interesse erweckte bei den Gästen eine mit Spitze handverzierte Schürze, in der Albina-Luisa Gejder 1915 konfirmiert wurde. Ihre Nachfahren leben in Rjasan. Das einzigartige Ausstellungsstück brachte ihr Enkel Eduard Springer mit.

Auf der Ausstellung wurden ebenso originale einzigartige Dokumente präsentiert. Neben der Konfirmationschürze wurde die Konfirmationsurkunde von Margarita-Elena-Vilgelmina Dempke von 1891 ausgestellt, der Großmutter der Vorsitzenden des überregionalen Koordinationsrates für russlanddeutsche Begegnungszentren in Nordwestrussland, Natalja Dempke. Des Weiteren sind Geburts- und Taufurkunde Margaritas aus der St. Petrikerche in St. Petersburg ausgestellt sowie die Taufurkunde Ekaterina Gleb-Kaschanskajas, der Mutter Natalja Dempkes.

Dieses Dokument stammt aus der St. Petri- und Paulikirche in Moskau aus dem Jahre 1910.

Die Leiterin der deutschen Autonomie Nowomoskowsks Milita Powlozkaja brachte die Geburtsurkunde ihres Onkels Helmut Dewald mit, der am 12. August 1911 im Dorf Alexanderfeld (Kreis Melitopolsk) geboren wurde. Auch die Geburtsurkunde des Vaters Bernhard Landis vom 24. August 1914 aus dem Dorf Karatscha-Kangil (Kreis Simferopol) wurde ausgestellt.

Nach dem feierlichen Gottesdienst und der Ausstellung fand die Diskussionsrunde "Bedeutung des Glaubens in meiner Familie" statt. Elena Bondarenko und Artis Petersons erzählten von den Reformen Martin Luthers, über die Geschichte der lutherischen Kirche und ihre Entwicklung in Russland.

Natalja Dempke, Vorsitzende des überregionalen Koordinationsrates für russlanddeutsche Begegnungszentren in Nordwestrussland, erwähnte, dass die lutherische Gemeinde in Kolomna 1999 gegründet wurde und erinnerte an den ersten lutherischen Pfarrer, Peter Uri, der regelmäßig nach Kolomna gekommen war.

"Ich bin sehr froh, dass wir bei dieser Veranstaltung, die wir mit Unterstützung der zentralen Pfarrei der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland, dank Ihrer Vielseitigkeit nicht nur einen feierlichen Gottesdienst besuchen konnten, sondern unsere Organisationsmitglieder auch vieles über die Reformen Luthers und die Dokumentenregelungen lernen konnte. Wir hatten die Möglichkeit, uns zu treffen und zusammen zu verstehen, dass es Russlanddeutsche gibt, denen der lutherische Glaube äußerst wichtig ist."



Großes Interesse erweckte bei den Gästen eine mit Spitze handverzierte Schürze, in der Albina-Luisa Gejder 1915 konfirmiert wurde...



Unter den Exponaten sind alte Bibeln in deutscher Sprache, Gesangsbücher, die "Glaubenslehre Dr. Martin Luthers, erklärt anhand von Fragen und Antworten Karls Kasparis, evangelisch-lutherischer Aufklärer in München" (Ricker-Verlag 1895)...



Pastorin Elena Bondarenko, Pastor Viktor Weber und Prediger Artis Petersons begrüßen die Teilnehmer des Gottesdienstes am Palmsonntag

Die Diskussionsrunde war lebendig und emotional. Mit den Geistlichen Elena Bondarenko und Artis Petersons erörterten die Teilnehmer Fragen über geistliche Sprache, Möglichkeiten der Weitergabe von historischen Gebäuden wie der Peter und Paul Kirche in Moskau

und den Kirchen in Smolensk und Jaroslavl.

Zum Abschluss wurden die Teilnehmer zu einer Exkursion in der St. Petri- und Paulikirche und einem Orgelkonzert eingeladen.

Jekaterina Keier
(<http://www.rusdeutsch.eu>)

„Der Weg des Mannes“

OMSK. Vom 17.-19. Februar fand in Omsk das Seminar „der Weg des Mannes“ für Männer aus der Propstei Westsibirien in der Evangelisch-Lutherischen Kirche des Urals, Sibiriens und Fernostrusslands statt, an dem auch Pastor Bradn Buerkle aus St. Petersburg, Leiter des Projektes „Bildungsprogramme“ in der Evangelisch-Lutherischen Kirche, und Pastor Igor Shurawljos aus der Gemeinde in Weliki Nowgorod teilnahmen.

Die Teilnehmer versammelten sich im Erholungsheim „Admiral Makarow“, das in einer maleischen Gegend am Ufer des Irtysh 60 km von Omsk entfernt liegt. Aber bevor sie zum Erholungsheim aufbrachen, erwartete die Brüder eine Überraschung. Zunächst hatte im Programm als Punkt 1 eine Veranstaltung „Bahnen“ gestanden, aber was das sein sollte, konnte man nur raten. Die Spannung löste sich auf, als die Teilnehmer bei einem Bowling-Club ankamen, in dem sie zum Kennenlernen und Kontaktnäpfen ein paar Partien spielten. Das war eine hervorragende Idee, da sportliche Wettkämpfe denkbar gut zum Knüpfen persönlicher Beziehungen geeignet sind. Zumindest für Männer.

Der nächste Tag begann mit einer Morgenandacht, die von Pastor Igor Shurawljos gehalten wurde. Danach schlug Pastor Bradn Buerkle als Gesprächsthema die Freunde Hiobs aus dem Buch Hiob vor. Wie sich herausstellte, war das Thema allen sehr vertraut, da es den Charakter einer Männerfreundschaft unter Gläubigen und das Thema der Hilfe für einen in Not geratenen Freund entfaltet.

Und dann wurde draußen Fußball gespielt. Ein geräumter Platz inmitten der riesigen sibirischen Schneewehen, grelle Sonne und Frost. Unvergessliche Erfahrungen für Bewohner von Nordwestrussland. Lachen, Spieleifer, Eintauchen in eine Schneewehe, um den weggeflogenen Ball wiederzuholen, der unausweichliche Streit darum, ob ein Tor gefallen ist oder nicht – wer zumindest einmal im Leben Fußball gespielt hat, versteht das.

Das ist nur ein kleiner Teil des reichhaltigen Seminarprogramms. Es wurde auch über männliche Stereotypen gesprochen. Es wurde Schach gespielt, wobei die Figuren von Menschen gespielt wurden. Und das Pionierspiel „Sarnitsa“ unter



Die Organisatoren des Seminars konnten aus einem gewöhnlichen Seminar ein wahres Bruderschaftsfest der christlichen Männer machen...

freiem Himmel mit heftigen Gefechten und der Suche nach der „Flagge“ des Gegners. Es gab freimütige Gespräche und Erörterungen von Problemen, interessante Geschichten und Lieder zur Gitarre. Es gab inspirierte Gebetsgottesdienste, die Propst Wladimir Winogradow, Pastor Ewgenij Filippow und Pastor Stanislaw Mikula hielten. Und natürlich das Dampfbad am späten Abend.

Die Organisatoren des Seminars – Propst Wladimir Winogradow, Pastor Ewgenij Filippow und alle Brüder aus der Omsker

Gemeinde, von denen jeder seinen einmaligen Beitrag zu der Veranstaltung leistete – konnten aus einem, wie es schien, gewöhnlichen Seminar ein wahres Bruderschaftsfest der christlichen Männer machen.

Die Gäste aus dem europäischen Russland – Igor Shurawljos und Bradn Buerkle – flogen aus Omsk zurück mit dem Wunsch und der Entschlossenheit, in der Nordwestpropstei ein ähnliches Seminar durchzuführen.

Igor Shurawljos

Besuch von Freunden aus Amerika

ST. PETERSBURG/JAROSLAWL.

Am 10. März kam eine Abordnung aus fünf Personen von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas (ELCA) aus Nordwest-Washington nach St. Petersburg. Die Mitglieder der St. Annen- und Petrigemeinde freuten sich sehr über den Besuch. Vom Flughafen Pulkowo brachte man sie – ins Mariinski-Theater zu einem Ballettabend, der auf der historischen Bühne stattfand. Natürlich wollten die Freunde aus Amerika, die zum ersten Mal in Russland waren, die berühmtesten Sehenswürdigkeiten besichtigen: die Eremitage, das Russische Museum, den Newski-Prospekt. Im Sonntagsgottesdienst am 12. März sprach Bischof Kinby Unti zur Gemeinde. Er erzählte, dass die ELCA-Abordnung auch die Gemeinden in Moskau, Jaroslawl, Kasan und Togliatti besuchen würde. Pastor Michael Schwarzkopf machte für die Gäste eine Führung durch die Kirche. Wlad Buchtojarow aus dem Kirchenvorstand machte

die amerikanischen Partner mit der Geschichte der letzten Jahre der Gemeinde bekannt.

Vom 17.-19. März war ein Teil der Delegation, und zwar das Ehepaar Mary und Ron Mueller

aus der lutherischen Gemeinde der Bethlehem Lutheran Church in Marysville, zu Besuch in der lutherischen Gemeinde in Jaroslawl. Während ihres Besuchs besichtigten die Gäste die Sehenswürdigkeiten der Städte Jaroslawl und Rostow Weliki und besuchten auch Museen.

Das Finale des Besuches war ein Sonntagsgottesdienst mit Abendmahl, bei dem Vertreter der beiden Gemeinden ihren Wunsch bekräftigten, gemeinsam Dienst zu tun und der ganzen Kirche Zeugnis zu geben sowie sich für Frieden und Verständnis einzusetzen. Als kleines sichtbares Zeichen der entstandenen Beziehung wurde der Jaroslawler Gemeinde ein Geschenk überreicht: ein kleines Holzkreuz, das von einem Gemeindeglied der Bethlehem Lutheran Church in Handarbeit angefertigt wurde.



Pastor Iwan Schirokow (Mitte) mit Mary und Ron Mueller

Marina Chudenko,
Iwan Schirokow